

# Medienkritik im digitalen Zeitalter

hrsg. von Horst Niesyto und Heinz Moser

Schriftenreihe Medienpädagogik interdisziplinär

Band 11, Verlag kopaed,

München 2018 (Juli), 267 Seiten, 19.80 €

ISBN: 978-3-86736-420-1

Kontakt: info@kopaed.de

**Nähere Informationen:**

<http://www.kopaed.de/kopaedshop/?pid=1135>

Medienkritik gehörte schon immer zu den zentralen Aufgaben der Medienpädagogik. Der Band bietet eine breite Auseinandersetzung zu theoretisch-konzeptionellen Grundlagen an und zeigt Beispiele für eine fundierte pädagogische Medienkritik auf. Die Digitalisierung ist mit neuen Herausforderungen und Problemfeldern wie z.B. der kommerziellen Ausbeutung persönlicher Datenprofile oder dem Entstehen teilweise totalitärer Machtstrukturen im Kontext von „Big Data“ verbunden. Diese Problemfelder erfordern nicht nur eine kritische Reflexion, sondern auch das Aufzeigen von Handlungsalternativen wie z.B. in dem Konzept „Digital Citizenship“. Der Band umfasst Beiträge zu Prämissen und zur historischen Entwicklung von Medienkritik, analysiert aktuelle Problemfelder und stellt verschiedene Konzepte von Medienkritik auf der Grundlage entwicklungs- und handlungsorientierter, sozial-ästhetischer, technikkritischer, systemtheoretischer und anderer Ansätze vor. Weitere Beiträge behandeln ausgewählte Aspekte und Handlungsfelder von Medienkritik wie z.B. ästhetische Werturteile, Cultural Hacking, Umgang mit Smartphones, exzessive Internetnutzung, Cyberfeminismus oder Medienkritik in der Kindheitspädagogik und im MakerSpace an Grundschulen.

## Abstracts zu Beiträgen

Im Folgenden die Abstracts zu Beiträgen, die von Autorinnen und Autoren erstellt wurden. Die Reihenfolge orientiert sich am Inhaltsverzeichnis der Buchveröffentlichung.

### **Gesellschaftliche Medienentwicklung und Medienkritik – theoretische Grundlagen und konzeptionelle Ansätze**

*Hans-Dieter Kübler*

#### **Prämissen und Paradigmen von Medienkritik. Versuch einer Kategorisierung**

Medienkritik ist gewissermaßen das unsystematische, normative Pendant der Medienanalyse, wobei die Übergänge fließend sind. Denn ohne analytisches Instrumentarium kommt auch Medienkritik nicht aus. Entsprechend dem jeweiligen Gegenstandsfeld, der medialen Entwicklungen und der historischen Kontexte hat Medienkritik unterschiedliche Intentionen, Ziele und Formen. Sie reicht von der meist arbiträren Kritik des einzelnen Werkes, Produktes oder Genres bis zur grundsätzlichen, kritischen Analyse des herrschenden Mediensystems oder sogar - als pars pro toto - bis zu dieses bedingenden und umgekehrt beeinflussenden Gesellschaftssystems. Gerade mit der anhaltenden Digitalisierung sind solche Entgrenzungen unausweichlich, aber auch analytisch erforderlich. In dem Beitrag werden diese Varianten der Medienkritik vorgestellt und in ihrer Funktion und Reichweite kategorisiert.

*Franz Josef Röhl*

#### **Öffentlichkeit in postdemokratischen Gesellschaften**

Für Habermas ist die Öffentlichkeit ein homogener Raum gleichberechtigter Subjekte, die Argumente kritisch abwägen und zu einem Konsens gelangen. Die Idylle eines herrschaftsfreien Diskurses erweist sich allerdings zunehmend als Illusion, da es ökonomischen und politischen Machtzentren immer mehr gelingt die Kommunikationsströme u.a. auch mit Hilfe von Algorithmen und Social Bots in ihrem Interesse zu steuern. Technokratische Regierungen bestimmen die Politik und begünstigen postdemokratische Strukturen. Microtargeting wird eingesetzt, um Wähler zu beeinflussen. Zudem zerstören Hate Speech, Shitstorms und Hetze das Ideal einer demokratischen Öffentlichkeit. Zeitgleich erleben wir eine Krise des Journalismus. Diese Entwicklungen sollte Anlass zu einer Justierung medienkritischer Konzepte bilden.

Die traditionelle Medienkritik setzt an am reflektierenden Subjekt. Sie geht davon aus, dass mittels eines kognitiven Diskurses die Chance gegeben ist, (politische) Auffassungen zu ändern. Wenn aber die Veränderung der Lebensumwelt, Algorithmen generierte Botschaften, deren Personalisierung gar nicht erkannt wird, dazu beitragen, dass Meinungen beeinflusst werden, ohne dass der Nutzer eine Manipulation bemerkt, steht die Medienkritik vor einer großen

Herausforderung. Es geht nicht mehr um bessere Argumente in einem gleichberechtigten Diskurs (Habermas), sondern um das Aufdecken und Bewusstwerden von Einstellungen. Nur wenn wir verstehen und nachvollziehen können, wie und warum wer zu welcher Einstellung gekommen ist, können wir Strategien und Handlungskonzepte entwickeln, die es begünstigen (selbst-)reflexive Prozesse in Gang zu setzen.

*David Buckingham*

### **Going Critical: Zu den Problemen und der Notwendigkeit von Medienkritik**

Die meisten Medienpädagogen würden wahrscheinlich zustimmen, dass sie versuchen, das kritische Denken über Medien zu fördern. Aber was ist in diesem Zusammenhang 'kritisches Denken'? Wie können wir zwischen 'kritischem' und 'unkritischem' Denken unterscheiden? Und was ist das Verhältnis zwischen kritischem Denken und anderen Aspekten der Medienpädagogik, insbesondere der kreativen Medienproduktion? In diesem Artikel biete ich einige allgemeine Überlegungen zu diesen Themen an, indem ich auf meine persönliche Ausbildung als Medienpädagogin zurückblicke. Ich verfolge wechselnde Vorstellungen über kritisches Denken, die in der Medienpädagogik in Großbritannien seit den 1970er Jahren entstanden sind, und überlege, wie diese Vorstellungen den politischen und kulturellen Kontext ihrer Zeit widerspiegeln.

Hinweis: Der englischsprachige Originalbeitrag ist auf der Website von David Buckingham zugänglich: <https://davidbuckingham.net/>

*Horst Niesyto*

### **Medienkritik – Entwicklungslinien und aktuelle Herausforderungen**

Medienkritik bezieht sich vom Gegenstand her vor allem auf die Auseinandersetzung mit produkt- bzw. werkbezogenen Medienangeboten (z.B. Literaturkritiken, Fernsehkritiken, Filmkritiken, Netzkritiken), auf professionelle Qualitäts- und Medienstrukturfragen, auf gesellschafts- und systemkritische Dimensionen (z.B. ökonomische Abhängigkeiten und Konzentrationsprozesse, Technologiekritik, Datenkontrolle und politische Machtstrukturen) sowie auf die Reflexion der persönlichen Mediennutzung in unterschiedlichen lebensweltlichen Kontexten.

Der Beitrag legt den Schwerpunkt auf Medienkritik im Kontext pädagogischen Handelns. Er fasst zunächst einige Entwicklungslinien pädagogischer Medienkritik in Deutschland zusammen und geht danach auf verschiedene Herausforderungen der Digitalisierung ein, insbesondere auf strukturelle Aspekte des digitalen Kapitalismus. Unter Bezug auf die Kategorien Bildung, Reflexivität und Kritik werden Aufgaben von Medienkritik in wertebezogener, politisch-kultureller und sozial-ästhetischer Perspektive aufgezeigt. Diese Perspektive intendiert vor allem, Formen einer anschaulichen und milieusensiblen Medienkritik zu fördern.

*Heinz Moser*

### **Medienkritik im Rahmen von Digital Citizenship**

Medienkritik war bereits ein zentraler Begriff des Fernsehzeitalters. Die Vermittlung medienkritischer Aspekte war eines der wesentlichen Ziele der Medienkompetenz in der deutschen Medienpädagogik. Die Digitalisierung wirft erneut die Frage auf, wie Medienkritik heute definiert werden kann. In den USA wird an dieser Stelle das Konzept der „Digital Citizenship“ diskutiert, das Jugendlichen helfen soll, Technik „richtig“ zu nutzen. Der vorliegende Beitrag baut auf dieser Diskussion auf, hebt aber auch die Mängel dieses Konzepts hervor. So wird die Position vertreten, dass Digital Citizenship nicht bedeutet, dass die Erwachsenen bereits alles wissen und die Schüler daher vollständig über das entstehende digitale Leben unterrichten können. Vielmehr ist es das Ziel, junge Menschen als zukünftige digitale Bürger an der Gestaltung dieser entstehenden Kultur zu beteiligen und sie in die damit verbundenen Diskurse einzubeziehen. Es geht nicht in erster Linie um die Technologie selbst, sondern darum, wie sie kulturell in die tägliche Praxis integriert werden kann. Erst wenn dieses Moment der Partizipation Teil des Konzepts des Digital Citizens ist, erhält es die politische Bedeutung eines partizipativen Konzepts für die digitale Gesellschaft.

*Thomas Knaut*

### **Technikkritik und Selbstverantwortung. Plädoyer für ein erweitertes Medienkritikverständnis**

Digitale *Technik* befeuert die Entwicklung des *Medialen*: Mittels digitaler Medien nehmen wir nicht nur unsere Umwelt wahr, sondern wir erzeugen mit ihnen auch selbst Realitäten. Von diesen *Zugängen* und der Frage, was machen die Medien mit uns, einerseits und den gestaltenden *Zugriffen* auf die Welt – im Sinne: Was machen wir mit den digitalen Medien – andererseits, kann Sozialisation nicht unbeeindruckt bleiben.

Digitale Medien entwickelten sich aufgrund ihrer neuen *sozialen Funktion* vom Interface – einer schlichten Schnittstelle – zum Gegenüber. Auslöser von subjekt- und gesellschaftskonstituierenden Konstruktionsprozessen sind also nicht nur Interaktionen mit anderen Menschen, sondern auch deren mediale Artefakte. Die Kritik-, Distanzierungs- und Reflexionsfähigkeit darf daher nicht auf der Ebene des Mediums – der „äußeren Erscheinung“ – enden. Die Auseinandersetzung muss im Sinne einer Kritik an Technologie, technischen und informatischen Prozessen tiefer gehen. Technikkritik und ein konzeptionelles Technikverständnis (*Computational Thinking*) werden damit zur Voraussetzung für Medienkritik und avancieren im ‚digitalen‘ Zeitalter zu einem wesentlichen Element umfassender Medienkompetenz. Relevant für eine *mediale und technische Mündigkeit* sowie für Partizipationsfähigkeit ist auch, dass sich Menschen ihrer Rolle

als Produzierende digitaler Artefakte bewusst werden und Verantwortung als *Realitätskonstruierende* übernehmen. Um diese erweiterte Medienkompetenz nachhaltig zu fördern, sollte die medienpädagogische Praxis weitere pädagogische Felder und formale Bildungskontexte erschließen.

*Dieter Spanhel*

### **Medienkritik aus pädagogischer Perspektive. Kritik der medialen Bedingungen des Aufwachsens unserer Kinder und Jugendlichen**

Mit Hilfe der digitalen Medien gestalten Kinder und Jugendliche die medialen Kontexte ihrer Alltagswelt, in denen sie heranwachsen, immer mehr selbst. Das stellt die Medienpädagogik vor eine ganz neue Herausforderung: Es geht nicht mehr nur um Medienerziehung im Sinne von Medienschutz und Medienkompetenzförderung, sondern die Frage lautet: Wie müssten aus pädagogischer Sicht die medialen Kontexte gestaltet werden, um den Entwicklungs- und Bildungsprozess der Kinder und Jugendlichen zu fördern? Medienkritik heißt aus dieser Perspektive: Kritik der medialen Kontexte, die die Alltagswelt der Kinder und Jugendlichen bestimmen.

Die Ausrichtung der Kritik auf die medialen Kontexte verhindert von vornherein eine isolierte Kritik der Medien oder Medienangebote, der Medienwirkungen oder des Medienhandelns, sondern nimmt die Beziehungen zwischen Medien und Heranwachsenden unter bestimmten kontextuellen Bedingungen in den Blick. Voraussetzung dafür ist eine Kritik der medialen Kontexte. Auf dieser Grundlage entwerfe ich in meinem Beitrag ein Konzept für eine kontextuelle Steuerung des Medienhandelns der Heranwachsenden. Dieses Konzept beruht auf einer Begründung von Kriterien für die Analyse und Reflexion medialer Kontexte und enthält Prinzipien und Leitlinien für ihre pädagogische Gestaltung.

*Gerhard Tulodziecki, Silke Grafe*

### **Medienkritik angesichts von Digitalisierung und Mediatisierung aus handlungs- und entwicklungsorientierter Perspektive**

Medienkritik und ihre Vorgehensweise werden in dem vorliegenden Beitrag aus einer handlungs- und entwicklungsorientierten Perspektive beschrieben und diskutiert. Aus dieser Perspektive erweist sich Medienkritik als inhärenter Bestandteil von Medienhandeln. Wie Medienhandeln selbst bedarf auch Medienkritik eines lebensweltlichen Anstoßes in Wechselwirkung zu der jeweiligen Bedürfnislage und ist in seiner analytischen und ethischen Qualität abhängig vom Wissens- und Erfahrungsstand sowie vom Niveau der intellektuellen und sozial-moralischen Urteilsentwicklung des oder der Medienkritik Übenden. Demgemäß werden in dem Beitrag mit Blick auf Digitalisierung und Mediatisierung wichtige Wissens- und Erfahrungsbereiche sowie Entwicklungsstufen des intellektuellen und des sozial-moralischen Urteilsniveaus aufgezeigt. Daraus ergibt sich, dass für eine Förderung von Fähigkeiten zur Analyse und Bewertung von Medien sowohl Erweiterungen des Wissens- und Erfahrungsstandes als auch Anregungen zur Weiterentwicklung des sozial-kognitiven Urteilsniveaus notwendig sind. In dem Beitrag wird abschließend an Beispielen gezeigt, dass und wie sich eine solche Förderung durch ein problem-, entscheidungs-, gestaltungs- und beurteilungsorientiertes Vorgehen bei der Auseinandersetzung mit Medien erreichen lässt.

*Sonja Ganguin, Uwe Sander*

### **Medienkritik: Zur Genese eines reflexiven Umgangs mit Medien**

Der Beitrag legt den Schwerpunkt auf Medienkritik als Teil von Medienkompetenz. Unter der Fähigkeit zur Medienkritik verstehen wir dabei das kritische Wahrnehmen, Decodieren, Analysieren, Reflektieren und Beurteilen von Medien, ihren Inhalten, Formaten, Genres und Entwicklungen. Insgesamt hängt die Fähigkeit, kritische Perspektiven auf Medien zu entwickeln, von der Entwicklung einer Person innerhalb dieser fünf Dimensionen ab. In diesem Zusammenhang kann man heuristisch von einem Stufenmodell beim Erwerb der Fähigkeit zur Medienkritik sprechen. Damit meinen wir ein Modell, das Anleihen an entwicklungspsychologische Vorstellungen der Evolution kognitiver Fähigkeiten nimmt. Darauf aufbauend wird der Versuch unternommen, die Entstehung einer medienkritischen Haltung während des Sozialisationsprozesses in unterschiedliche Phasen zu gliedern. Wir differenzieren diese in drei Phasen – die Aneignungsphase, die Kritische Phase und die Reifungsphase –, um die Entwicklung einer medienkritischen Haltung zu veranschaulichen.

## **Ausgewählte theoretische Aspekte und Handlungsfelder der Medienkritik**

*Niels Brüggem*

### **„Gefällt mir!“ – ästhetische Werturteile als blinder Fleck medienpädagogischer Medienkritik**

Die Verbreitung von bildhaften *memes* und anderen visuell-präsentativen Kommunikationsformen in der (halb-)öffentlichen und interpersonalen Online-Kommunikation wie Instagram, Snapchat etc. wirft die Frage auf, inwiefern Medienkritik ästhetische Werturteile produktiv nutzen kann. Mit dieser Frage steht das eigentümliche Verhältnis medienpädagogischer Konzeptionen zu ästhetischen Werturteilen als möglichem Ansatzpunkt von Medienkritik im Fokus des Beitrags. Einerseits werden ästhetische Gesichtspunkte in nahezu jeder Fassung von Medienkompetenz explizit oder zumindest implizit angesprochen, andererseits steht dem leider häufig eine wenig differenzierte Auseinandersetzung mit der Frage entgegen, inwiefern ästhetische Werturteile im interpersonalen Diskurs begründet werden können. Diese Frage ist jedoch entscheidend, sollen ästhetische Urteile produktiv in ein übergreifendes Konzept von Medienkritik resp.

Medienkompetenz eingebunden und nicht als vermeintlich rein individuelle Erlebensqualität gleichsam aus einem kritischen Diskurs ausgeklammert werden.

*Petra Missomelius*

#### **Kritik als Cultural Hacking. Zur Ermöglichung widerständiger Praktiken**

Ausgehend von der Vielfalt medienpädagogischer Kritikverständnisse diagnostiziert der Beitrag einen entweder eher gegenstandsorientierten und dabei auch systemstabilisierend konzipierten Ansatz von Kritik oder aber eine Ausrichtung, die metatheoretisch und abstrakt gesellschaftlichen Macht- und Herrschaftsverhältnissen gilt. Dissens und Widerstand jedoch spielen demnach als Dimensionen von medienpädagogischer Kritik eine allenfalls marginale Rolle.

Vor diesem Hintergrund wird das Verständnis von handlungsorientiertem Cultural Hacking entfaltet, das zudem auf alltags- und popkulturelle Phänomene zurück greifen kann und damit dem Anspruch gerecht wird, auch bildungsbenachteiligte Milieus einzubinden. Die Ausarbeitung verbindet dabei Ansätze des Cultural Hacking, nämlich Kultur als Open Source zu verstehen und damit umzugehen, mit jenen der Medienforschung (Stichworte wie Datenkritik und Interface Kritik), um zu einem nachhaltigen Medienhandeln zu gelangen.

*Gesine Kulcke*

#### **Medienkritik in der Kindheitspädagogik im digitalen Zeitalter**

Die Autorin wirft die Frage auf, inwiefern Medienkritik ein Thema in der Kindheitspädagogik ist. Neben der Feststellung, dass Medienbildung im Kontext von Kindheitspädagogik vor allem mit einer Verkehrserziehung zu vergleichen ist, die vornehmlich Regelwissen vermittelt, und in der Praxis nach wie vor zu beobachten ist, dass Medienerlebnisse und -erfahrungen von Kindern tabuisiert werden, nimmt die Autorin dennoch wahr, dass Digitalisierung und Debatten über eben diese von Autor\*innen und Pädagog\*innen aufgegriffen werden und neue medienbezogene Ansätze im Kontext von Kindheitspädagogik eingebracht werden. Diese sind laut der Autorin stark fokussiert auf die Vermittlung von Programmierkenntnissen, die nicht ausreichend in gesellschaftliche und politische Zusammenhänge gebracht werden, so dass eine reflektierte, selbstbestimmte Nutzung und Mitgestaltung von Medien möglich ist.

*Björn Maurer, Selina Ingold*

#### **Digitale Subtexte lesen und schreiben. Handlungsorientierte Medienkritik im MakerSpace an einer Primarschule**

Zeitgemäße Medienkritik – im Sinne des kritischen Wahrnehmens, Decodierens, Reflektierens, Analysierens und Beurteilens von Medien (vgl. Ganguin 2004) – setzt Grundkenntnisse über digitale Artefakte, Phänomene, Systeme und Situationen (vgl. Romeike 2017, S. 109) voraus, die hinter ihrer opaken Oberfläche kaum oder nur teilweise wahrnehmbar sind. Die Vermittlung dieser Kenntnisse muss sich im Referenzhorizont von Allgemeinbildung und nicht innerhalb einer spezifisch professionellen Ausbildung zum Informatiker / zur Informatikerin vollziehen. Die Sensibilisierung für technische Sinn- und Bedeutungsstrukturen des Digitalen – im Folgenden als «digitale Subtexte» bezeichnet – gilt es bereits in der Primarschule anzubahnen und mit dem Ziel der Förderung von Mündigkeit im Laufe der Bildungsbiografie von Kindern und Jugendlichen sukzessive weiterzuentwickeln. Im Kanton Schaffhausen wird aktuell im Rahmen eines 2-jährigen Pilotprojekts ein MakerSpace an einer Primarschule (Klasse 1-6) partizipativ entwickelt und erprobt. Im Rahmen der Begleitforschung wird unter anderem der Frage nachgegangen, inwieweit der niederschwellige und handlungsorientierte Maker-Ansatz die Basis für das Lesen und Schreiben digitaler Subtexte und somit für das Üben digitaler Medienkritik bieten kann.

*Rudolf Kammerl, Lutz Wartberg, Matthias Zieglmeier*

#### **Kritische Perspektiven auf den Umfang der Internetnutzung Jugendlicher. Eine Frage der Generationszugehörigkeit?**

Kommunikation von Jugendlichen findet immer häufiger und länger über digitale Medien statt. In der vorliegenden Studie wurde die Übereinstimmung zwischen der subjektiven jugendlichen (JPW) und der elterlichen Problemwahrnehmung (EPW) der Internetnutzung der Jugendlichen untersucht. In 609 von 1095 Fällen (55,6%) beobachteten wir eine totale Übereinstimmung zwischen JPW und EPW. Im Vergleich zu ihren Kindern bewerteten 406 Eltern (37,1%) die Internetnutzung ihres Kindes als problematischer. Umgekehrt beurteilen nur 80 Jugendliche (7,3%) die eigene Internetnutzung problematischer als ihre Eltern. Um ein Maß für weitere statistische Analysen zu generieren, berechneten wir für jede Familie die Differenz zwischen EPW und JPW. In einem querschnittlichen linearen Regressionsmodell war eine problematische Internetnutzung der Jugendlichen (PIJ) im Selbsturteil statistisch signifikant mit männlichem Geschlecht, höherem Alter, alleinerziehendem Elternteil, niedrigerem Sozialstatus, einer niedrigeren Familienfunktionalität (basierend auf elterlichen und jugendlichen Bewertungen) und der Differenz zwischen EPW und JPW assoziiert. In einer längsschnittlichen Regressionsanalyse wurde ein PIJ ein Jahr später durch männliches Geschlecht, niedrigere Familienfunktionalität (Eltern- und Jugendlieheneinschätzung) und dem Unterschied zwischen EPW und JPW vorhergesagt. Die Ergebnisse können für die Entwicklung von Maßnahmen zur Beratung und Intervention genutzt werden.

*Peter Holzwarth*

**Was machen Menschen mit mobilen Geräten, was machen mobile Geräte mit Menschen? Smartphones als Chance und Herausforderung**

Die Auswirkungen von mobilen Geräten auf das Verhalten und die Werte von Menschen in unserer Gesellschaft werden kontrovers diskutiert. Die Positionen variieren von Pessimismus über kritischen Optimismus bis hin zu Euphorie. Einige Formen der Medienkritik basieren auf empirischen Fakten, andere dagegen müssten dafür kritisiert werden, dass es ihnen um Aufmerksamkeitserregung und Sensationen geht.

Der Beitrag schlägt vor, sich auf den Dynamisch-Transaktionalen Ansatz zu beziehen, um Verzerrungen zu vermeiden und die beiden Perspektiven "Was machen Medien mit Menschen?" und "Was machen Menschen mit Medien?" zu verbinden. Darüber hinaus ist es wichtig, Risiken und Chancen gleichermaßen zu reflektieren - eine Perspektive, die Ulrich Beck in seiner Arbeit "Risikogesellschaft" anbot.

*Valentin Dander, Stephan Münte-Goussar*

**Die Medienkritik, die wir meinen: Medienpädagogische Medienkritik mit Foucault und Marx**

Die Autoren formulieren Kritik gegenüber etablierten Konzeptionen im deutschsprachigen medienpädagogischen Diskurs: Eine unpräzise Verwendung des Medienkritik-Begriffs verschleiert notwendige Differenzierungen. Ein umfassendes Verständnis von Medienkritik als individuelle Fähigkeit riskiert beispielsweise sich in Medienkompetenzmodellen zu verlieren. Darüber hinaus wird konstatiert, dass sich die dominante Konzeption eines autonomen, selbstbestimmten Subjekts prominenter subjekttheoretischer Kritik ausgesetzt sieht. Durch ihr Vertrauen in Denkrahmen der 1968er gerät Medienpädagogik in Gefahr, unbeabsichtigterweise den „Neuen Geist des Kapitalismus“ zu unterstützen, den Boltanski und Chiapello beschreiben.

Ausgehend davon werden zwei konkurrierende und komplementäre theoretische Ansätze für die genannten Probleme vorgestellt und kreuzweise kommentiert: Karl Marx' Politische Ökonomie und Michel Foucaults Machtanalytik. Durch den Fokus auf materielle Produktionsbedingungen erinnert uns Karl Marx an zentrale Mechanismen in kapitalistischen Gesellschaften: Lohnarbeit, Mehrwert und Profit. Michel Foucault stattet uns mit einem elaborierten Verständnis dafür aus, wie Machtverhältnisse *in* Subjekten operieren. Keiner von beiden beantwortet jedoch exakt die Frage, wie Medienkritik innerhalb der Medienpädagogik praktiziert werden sollte. Im Schreiben dieses Textes hoffen die Autoren, auf wirksame Weise, das Experiment mit neuen Subjektivitätsweisen begonnen zu haben.

**Weitere Informationen zum Thema Medienkritik** (in pädagogischen Kontexten):  
siehe Website <http://medienkritik-lb.de/>